

VORWORT.

Den vierten und letzten band der Ahd. gll. eröffnet die reihe der alphabetisch geordneten glossare. sie zerfallen in zwei gruppen. der ersten gehören wörterbücher an, welche, trotzdem die lateinischen vorlagen in ihren verzweigungen und varianten uns bisher nur ganz mangelhaft bekannt sind, sicher classificiert werden konnten. ihren wichtigsten und ausgiebigsten bestandteil bilden die so genannten Salomonischen gll., welche Sievers auf grund der von mir oder für mich von andern (Admont 3. London Add. 18379) gefertigten abschriften und der incunabel bearbeitet hat. er gedachte das ergebnis seiner untersuchungen über ihre composition und über ihr verhältnis zu bestimmten, in den frühern bänden abgedruckten einzeglossaren, das jetzt durch die verweise der anmerkungen unvollkommen angedeutet ist, in einem eignen anhang mitzuteilen. ebenso lag es in meiner absicht, diejenige sippe der bibelgll., welche nach einem ihrer hauptvertreter kurz die Monseer genannt werden kann und des öftern in sprachlichem betracht unrichtig beurteilt wird, im zusammenhang zu behandeln. aber wesentlich im Hinblick auf die bereits ungebührlich angeschwollene bogenzahl des buchs haben wir beide von diesen zugaben abstand genommen, behalten uns indessen vor, sie später an passendem ort nachzuliefern. die zweite gruppe befasst in ihrer vordern hälfte glossare, welche festen formen gar nicht oder bloß vermutungsweise sich einordnen ließen, in der schlusspartie solche, deren alphabetisierung secundärer natur und deren conception nicht einheitlich war.

Besondere sorge wurde, wie schon die menge der begleitenden noten dartun dürfte, dem nächst folgenden abschnitt, den Adespotis, zugewandt. mein eifrigstes bestreben gieng dahin, ihren umfang nach möglichkeit einzudämmen. in der tat gelang es, manches stück, das früher hier schien unterkunft finden zu müssen, nunmehr den Nachträgen einzuverleiben. anderes konnte mindestens als Mischung oder als beeinflusst durch alphabetische glossare nachgewiesen werden: wichtig dünkt mich der dabei s. 244f herausgesprungene beiträg zur nachgeschichte der Hrabanischen gll. ich bezweifle nicht, dass fortgesetztes studium tiefer eindringen wird; zu seiner erleichterung wurden in den anmerkungen sämtliche lateinischen stichworte verzeichnet.

Was seit 1879 an neuem material von mir oder von andern aufgefunden

worden ist, vereinigen mit wenigen früher übersehenen kleinigkeiten die Nachträge, deren anordnung sich streng nach den in den ersten drei bänden befolgten normen richtet und welche jeder, dem es um einen überblick über den vorrat an ahd. gll. zu tun ist, neben und mit jenen bänden wird benutzen müssen. in der natur der sache liegt, dass die neuen gll. vielfach nur doubletten bekannter typen darstellen. aber selbst innerhalb der so reich entwickelten bibelgll. begegnen zwei bislang unvertretene familien: das glossar des Albert von Siegburg in den vier hss. zu Leiden 191E, Leipzig 106. 107 und Oxford Laud. lat. 14 sowie der mit deutschen übersetzungen allerdings recht spärlich versehene bibelcommentar des Erlanger codex 242, des Heiligenkreuzer 57 und der Münchner 2571. 4112. 7997. beider überlieferung geht ausschliesslich auf cistercienserstifter zurück. die große Goslarer hs. hinwiderum ist in ihren wortformen aus dem gleichen grund wie die bd. 1 s. XI besprochenen Ctm. 14745 und 17403 von interesse. dass mit hilfe gedruckter angaben diese Nachträge namhaft vermehrt werden können, muss ich in zweifel ziehen: ich habe monate lang lectüre der hsskataloge Deutschlands, Englands, Frankreichs betrieben und alle lexicalischen werke, welche selbständig aus ungedruckten glossaren schöpfen, sorgsam excerptiert. trotzdem bin ich überzeugt, dass wir nur einen bruchteil der jetzt noch existierenden deutschen gll. kennen und dass sowol die französischen bibliotheken, vorab die Pariser, als auch die Vaticana, speciell der fonds der Reginenses, ungehobener schätze die menge bergen. immerhin aber werden weitere funde sich leichter als bisher kontrollieren und eingliedern lassen.

Dazu soll auch das Verzeichnis der benutzten 665 hss. — denn zu den fortlaufend gezählten 663 treten 97^b und 237^b hinzu, von denen ich erst nach abschluss der numerierung erfuhr — das seine beitragen. ich bekenne von vorn herein, dass es ungleich ausgefallen ist. dieser tage werden fünfundzwanzig jahre vergangen sein, dass meine glossenfahrten begannen. es war gut, dass ich damals nicht ahnte, wie stark und andauernd ich von der übernommenen aufgabe würde gefangen gehalten werden: sonst hätte schwerlich ich ihr mich unterzogen. ich glaubte vielmehr, in einem lustrum am ziel zu sein. das hauptaugenmerk meiner ersten reisen richtete sich darauf, die zeit möglichst auszukaufen. deshalb beschränkten sich meine copien auf die deutschen elemente der hss., ihr übriger inhalt wurde nur in umrissen notiert, ihre zusammensetzung nicht näher untersucht. aber bereits bei der ausarbeitung des ersten und vollends des zweiten bandes ergab sich die notwendigkeit, um gesammelte gll. verschiedener schriftsteller reinlich zu sondern, auch den nicht deutsch glossierten partien der codices intensivere beachtung zu schenken. das erheischte neue besuche von Einsiedeln, SGal-len, München, Paris, Wien. und als ich nach langer unterbrechung (s. bd. 3, v f) an die letzten beiden bände herantrat und deren eigentümliche schwierigkeiten zu bewältigen trachtete, sah ich mich, gereifter an einsicht und strenger geworden in meinen ansprüchen, zur abermaligen prüfung der meisten einschlägigen mss. gezwungen. die hss., welche zum ersten mal oder wiederholt seit ostern 1892 von

mir benutzt sind — sie machen ein drittel aller überhaupt für dies werk herangezogenen aus —, haben eine derartige beschreibung erfahren, dass ich kaum glaube, sie besser machen zu können. mein wunsch wäre gewesen, auch allen übrigen eine neue, meinen jetzigen principien entsprechende behandlung angedeihen zu lassen. wer aber eine vorstellung davon hat, wie viel zeit mitunter ein einziger codex kostet — die Bamberger hs. L. III. 9 und die Bonner 218 beschäftigten mich jede mehrere wochen —, der begreift, dass alsdann noch jahre verstrichen sein würden, ehe der band hätte publiciert werden können. mich würde zwar weder die mehrarbeit noch der aufschub verdrossen haben: indessen fragt sich, ob damit unsern studien ein erheblicher gewinn erwachsen wäre. denn für germanistische zwecke liegt wenig oder nichts an den lagenverhältnissen, der columneneinteilung und sonstigen détails der hs. eines beliebigen lateinischen schriftstellers, welche zufällig die feder eines alten lesers mit einigen interlineargll. versah. die sammelhss. deutscher gll. aber, deren composition unser volles interesse verdient, nahm ich fast sämtlich von neuem durch. nur die darstellung des großen Schlettstädter codex und des Parisinus 2685 wäre bei nochmaliger durchsicht vermutlich jetzt ausführlicher als 1876 ausgefallen.

Die von mir gegebenen hssbeschreibungen sind — und darin liegt ihre da-seinsberechtigung neben den bereits vorhandenen — auf den glossographischen und germanistischen meridian visiert. vor allem wollen sie die verschiedenen ursprünglich selbständigen teile der einzelnen codices genau bestimmen: dieser pflicht entziehen sich auch die bessern unter den modernen deutschen katalogen — der ausländischen ganz zu geschweigen — fast durchweg. für die sprachliche beurteilung kommt aber viel darauf an, ob die partien eines codex, welche deutsche gll. enthalten, von anfang an zusammengehörten, oder ob der zufall, ähnlicher inhalt, gleiches format sie später erst vereinigte. beispielshalber haben die bibelgll. und das alphabetische wörterbuch der Fuldaer hs. Aa 2 mit deren Alcuingll. nichts gemein, die baum-, kräuter- und tiernamen des Clm. 14747 stehen in keinem bezug zu dem glossenbefund der zweiten hälfte. weil der einheitliche character einer hs. oder ihre nichteinheitlichkeit vielfach nur mittels der lagenverhältnisse sich eruieren lässt, wurden diese besonders beachtet. so zielen meine beschreibungen neuern datums darauf ab, jeden codex weniger in seinem sein als in seinem werden zu begreifen. ich suchte ferner bei glossensammlungen die zahllosen kleinen füllstücke, wörterklärungen, sentenzen, rätselfragen usw. zu verzeichnen, über welche die gedruckten kataloge naturgemäfs meist mit stillschweigen hinweggehen, welche jedoch, obgleich an sich ohne wert, darum wichtig sind, weil sie variiert oder anders combiniert gar häufig sich wiederholen und uns einblick in den betrieb des unterrichts und den zusammenhang der schulen verschaffen. die nrn der vier bände dieses werks, innerhalb welcher die größern oder kleinern glossencomplexe zum abdruck gelangten, gab ich gehörigen orts überall an, sodass mit hilfe der beschreibung jeder codex sammt seinem glossenbestand alsbald reconstruiert werden kann: ich vertraue, dass nun die frühern klagen über das ordnungsprincip der sammlung, so

weit sie nicht von der unvernunft dictiert waren, verstummen werden. der leichtern übersichtlichkeit wegen wurde der hauptinhalt der hss. und ihrer theile durch gesperrten satz hervorgehoben. die druckorte seltenerer piccen wies ich nach und suchte tunlichst auch sonst für orientierung zu sorgen: hier wird freilich mancher manches hinzufügen oder bessern können, denn in allen sättern bin ich nicht gerecht. an der geschichte der codices, ihren alten signaturen und vormaligen bezeichnungen, so fern diese nicht aus der gegenwärtigen mühelos abgelesen werden können (zb. Clm. 18140 = Teg. 140), bin ich nicht achillos vorübergegangen. waren mir facsimilia bekannt, so wurden sie notiert. mindern wert maß ich gewissen äußerlichkeiten bei. heutigen tages pflegt man höhe wie breite der hss. in centimetern auszudrücken; ich blieb im allgemeinen, wenn es nicht um fragmente sich handelte, bei der alten formatangabe, welche vor jahren, als ich mit der arbeit begann, allein üblich war und mir persönlich sympathischer ist, da sie die größenverhältnisse sinnfälliger bezeichnet, während ich die centimeter immer erst mittels eines zollstocks mir veranschaulichen muss. der art des einbands geschah nur selten erwähnung: selbst wenn auf ihn von mir systematisch geachtet worden wäre, so hätte trotzdem ich nur die fülle modernen ursprungs angezeigt. dagegen erschien es mir als eine pflicht wissenschaftlicher dankbarkeit, jedes mal festzustellen, wer die deutschen gll. einer hs. zuerst aufgefunden und wer nachmals um sie sich verdient gemacht hat. kleinere bisher ungedruckte texte, segnen, bücherverzeichnisse, recepte, grabschriften, sprichwörter uä. kamen mehrfach zur mittheilung. ihre deutschen worte sind durch gesperrten satz kenntlich gemacht. ebenso verfuhr ich bei den neuen deutschen gll., welche gelegentlich abermaliger vergleichung der hss. oder widerholter durchsicht meiner abschriften sich ergeben hatten. die resultate dieser collationen nahm ich darum in die beschreibungen auf, damit man dort alles beisammen fände, was auf den jeweiligen codex bezug hat. ein arithmetisch geordnetes verzeichnis aller verbesserten textstellen bringt übrigens die siebente tabelle. ihr benutzer hat zunächst das citat und dann die beschreibung der an der citierten stelle verwerteten hs. nachzuschlagen. denn die berichtigungen zweimal mit haut und haaren abdrucken zu lassen, tat mir doch der raum leid. dass die nachträge zu den Wiener hss. der Monseer gll. besonders zahlreich sind, rührt daher, dass ich beide nicht abschrieb, sondern der zeitersparnis halber mit einer copie von Pexens ausgabe verglich. bei collationen begeht man leichter fehler als bei vollständigen abschriften, weil das auge zwei bilder zu gleicher zeit in sich aufnehmen muss. ich pflege jetzt, durch erfahrungen gewitzigt, nur noch zeilengetreu zu copieren, und zwar unter beibehaltung sämtlicher abbreviaturen. diese sind denn auch in den lateinischen stücken der beschreibungen, sobald mir etwas darauf anzukommen schien oder die wiedergabe typographisch nicht allzu schwierig war, reproducirt. im übrigen sei noch auf die vorbemerkungen zu dem Verzeichnis s. 371 ff hingewiesen. ein anhang endlich stellt die mir bekannt gewordenen kümmerlichen und ungleichwertigen nachrichten über verschollene glossenhss. zusammen.

Menschenwerk ist stückwerk. ich weiß sehr wol, dass ich abschließenderes hätte leisten sollen. ich weiß auch, dass andere zur lösung der aufgabe ganz abweichende bahnen, deren berechtigung ich nicht bestreiten will, eingeschlagen haben würden. ich weiß endlich, dass die wissenschaft in ewigem fluss begriffen ist, ihre ziele sich immer erhöhen, ihre methoden von tag zu tag sich verfeinern und dass, was heute dem stand der forschung genügt, schon bald unter neuen gesichtspuncten besser gemacht werden kann. aber jede philologische leistung ist mitbedingt von der individualität des autors und reicht über deren von der natur gesteckte gränzen nicht hinaus. für mich stehen alle sprachlichen ergebnisse nur in zweiter linie, sie gelten mir als mittel, niemals als zweck. ich lege vornehmliches gewicht auf die geschichte deutscher bildung und gesittung. wie die hehre schönheit der antiken welt noch in ihren dürftigen und verstümmelten resten die fähigkeit besaß, verbunden mit dem christentum neues leben zu wecken, den wilden sinn unserer vorfahren zu zähmen und barbaren in culturträger umzuwandeln, das erscheint mir als ein so bewunderungswürdiges schauspiel, dass dem verständnis der entwicklung dieses processes zuverlässiges und gesichtetes material zuzuführen mich keine mühe zu groß dünkt. ich sage darum mit dem hl. Hieronymus nos nostra habuimus tempora et cucurrimus quantum potuimus.

Von der siebenten tabelle war schon die rede, die weitem sprechen für sich allein. bemerken muss ich indessen, dass das capitel 'Doceniana' nur im allgemeinen ein bild von den glossographischen arbeiten dieses gelehrten entwerfen will; denn ich habe seine sammlungen nicht wort für wort mit meinem apparat verglichen.

Obwol meinem subjectiven gefühl ein einziges register besser gefallen hätte, gab ich mit rücksicht auf den umstand, dass dies buch sehr verschiedenen interessenten, historikern, philologen, vielleicht auch theologen, dienen soll, im ganzen ihrer sechs. die beiden ersten bedürfen keiner erläuterung. von analogen inilienverzeichnissen unterscheidet sich das dritte zu seinem vorteil in so fern, als es alle citierten verse lateinischer gedichte, nicht bloß deren eingangszeilen aufführt; handelt es sich doch öfters um federproben, welche keineswegs den anfängen entnommen zu sein brauchen. das sechste sucht den bunten inhalt des Hssverzeichnisses in dem maß nutzbar zu machen, als die dringend gebotene knappheit irgend erlaube. bei mechanischer alphabetisierung würde manches anonyme stück sich dem auge des suchenden entziehen; darum war ich bestrebt, gleichartiges nach gruppen zusammenzuordnen. speciell germanistischen bedürfnissen angepasst sind die register 4 und 5. ersteres vereinigt die deutschen im Hssverzeichnis verstreuten worte mit denjenigen, welche, weil jüngern ursprungs oder unverständlich oder aus andern ursachen, in die noten der vier bände verwiesen waren. das fünfte bringt sämtliche besprochenen worte, deutsche, lateinische, keltische, selbst wenn diese besprechung sich auf einen beleg aus Graff oder auf das geständnis meiner ratlosigkeit reducierte. bloß die sichern, durch ein vorgeseztes 'lege' ge-

kennzeichneten besserungsvorschläge der anmerkungen blieben ausgeschlossen, ebenso solche citate der abteilung 'pflanzenreich', welche mit der anführung des CGL nur den zusammenhang zwischen den deutschen kräuterglossaren und den alten lateinischen klar zu stellen bezweckten. hin und wider konnten meine frühern erklärungen durch in eckige klammern eingeschlossene zusätze berichtigt oder ergänzt werden. ich denke, diese beigaben werden den Gll. den character eines buchs mit sieben siegeln endgillig benehmen.

Dasjenige register freilich, welches bei beginn des unternehmens in aussicht gestellt war, welches vielleicht am sehnlichsten erwartet wird und welches ich ohne sonderliche mühe binnen kurz bemessener frist zu liefern vermocht hätte, nämlich ein alphabetisches verzeichnis sämtlicher glossierten lateinischen wörter, erscheint nicht. einerseits würde bei der masse des materials dafür ein eigner fünfter band, der an umfang hinter seinen vorgängern kaum zurückgeblieben wäre, notwendig gewesen sein. ohne subvention seitens der k. preussischen akademie hätte seine drucklegung nicht erfolgen können. aber angesichts der weit gehenden ansprüche, welche diese hohe körperschaft zu befriedigen hat, bestand vorläufig keine hoffnung auf zuwendung neuer mittel. andererseits erschien mir der wissenschaftliche nutzen eines auf die Gll. beschränkten lateinischen wortindex recht problematisch, wenn ich auch seinen practischen nicht läugne. doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. ich gedenke, wenn anders ich arbeitsfähig bleibe, den rest meines lebens an ein umfassendes wörterbuch der ahd. sprache zu wenden, nachdem ich ihre kleinern denkmäler zuvor nochmals behandelt haben werde. diesem wörterbuch anhängen will ich eine liste sämtlicher übersetzten lateinischen ausdrücke, dh., anders gesagt, ein lateinisch-deutsches register fast zur ganzen ahd. prosa. seine vorzüge vor einem bloßen glossenindex liegen auf der hand. einmal erfordert es, weil ihm alle ziffernmäßigen belege fehlen können — denn sie findet man unter dem entsprechenden stichwort des lexicons —, geringern raum als ein solcher. zweitens aber bietet es vergleichenden untersuchungen manigfachster natur auf syntactischem, synonymischem, dialectologischem gebiet gesicherte grundlagen.

Im verlauf meiner arbeiten bin ich von vielen seiten gefördert worden. ich danke hier nochmals allen, die mich unterstützt haben. auch dieser letzte band erfreute sich tatkräftiger teilnahme. reichlichen zuwachs brachten ihm RPriebschs englische reisen, der mein interesse wahrzunehmen jeder zeit beflissen war. p. GMeier hatte die güte, mich auf eine reihe von Einsiedler hss. mit sporadischen gll. aufmerksam zu machen und ihre verwertung zu gestatten. geh. hofrat KZangemeister überliefs mir in liberalster weise die von ihm entdeckten alten gll. des Pal. 1088 zur veröffentlichung. acht volle tage genoss ich die lebenswürdige gastfreundschaft des stifts Heiligenkreuz. für nicht wenige gefälligkeiten bin ich CKraus, ANapier, HVSauerland, ASchönbach, JSeemüller verpflichtet. EDümmler und WMeyer begleiteten nach wie vor den fortgang des unternehmens mit ihrem rat. aber mein aller wärmster dank gebürt dem director und den beamten der k. hof-

und staatsbibliothek zu München, deren unermüdliche gefälligkeit und nachsichtige geduld während eines vierteljahrhunderts sich immer gleich blieb. so sind mit dieser weltberühmten anstalt die deutschen gl. auf das engste verknüpft: ihrer obhut ist die hauptmasse der denkmäler anvertraut, in ihren räumen haben BJDocen und JASchmeller den plan einer sammlung erwogen und vorbereitet, KHofmann und FKeinz ihn weitergeführt, ihr wirksamer beistand endlich hat auf baierischem boden der ausgabe zum ersehnten abschluss verholfen.

Erlangen, den 12 märz 1898.

STEINMEYER.